

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 47 (1969)  
**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Buchbesprechung

**Autor:** Stadelmann, Anderas / Kreider, Thomas

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechung

*Kreuz und Auferstehung.* Die Grund-Dynamik des christlichen Daseins, von Johannes B. Lotz SJ. Josef Knecht, Frankfurt a/M 1969. 116 Seiten. DM 10.80.

Die Deutung der Stunde, in der sich Christi Dasein erfüllt, ist dem Gleichnis vom Weizenkorn und seinem Umkreis entnommen (Jo 12, 24 ff). Jesu Tod und Auferstehung, seine Verherrlichung und Geistsendung werden hier sinnvoll im Aussagebereich vom sterbenden Samenkorn belassen. Der volle Gehalt dieser Gleichnisrede wird allein so sichtbar. — Der Verfasser eröffnet aber noch eine zweite Perspektive: Christus ist am Kreuze als Weizenkorn gestorben, um in der Auferstehung viele Frucht zu bringen. Der Auferstandene aber lebt bereits wieder verborgen in uns und wir in ihm. Sein neues Leben hat zuinnerst schon die ganze Schöpfung ergriffen. Hier liegt die Grund-Dynamik christlichen Daseins.

P. Andreas Stadelmann

*Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage.* Auslegung und Verkündigung. Die Evangelien 1. Advent bis Aschermittwoch. Lesejahr B, von Heinrich Kahlefeld und Otto Knoch (Herausgeber). Josef Knecht, Frankfurt a/M und Kath. Bibelwerk, Stuttgart 1969. 148 Seiten. DM 8.50.

Das mit dieser Lieferung beginnende Werk kommt einem doppelten Bemühen des Verkündigers entgegen: Zuerst gilt es zu erfassen, was eine Perikope wirklich sagt; dann muss der Weg gefunden werden, das so Gehörte ohne Substanzverlust der Gemeinde mitzuteilen. Die Behandlung der Evangelienabschnitte ist so ange-

legt, dass der Hauptteil A die Auslegung (Stellung, Struktur, Gattung der Perikope; Einzelexegese; theologische Würdigung), der Hauptteil B eine homiletische Beratung (Anregung zur Meditation; allgemeine Bemerkungen angesichts der Hörerschaft; Vorschläge für Thematik und Aufbau der Homilie) bietet. Gerade im Hauptteil A wird mancher Seelsorger etwas überfordert sein. Aber irgendwo und irgendwann muss die biblisch orientierte Predigt doch beginnen; und Studium hat schon immer etwas Mühe gemacht! Was in A geboten wird, eignet sich auch ausgezeichnet für Bibelrunden. Den Herausgebern wäre man für wenigstens summarische Quellenangaben dankbar. — In B hat man bewusst darauf verzichtet, «fertige» Predigten zu liefern. Was an Anregungen, Bemerkungen und Vorschlägen geboten wird, bleibt bezüglich ihrer Verwendbarkeit dem klugen Ermessen des einzelnen Verkündigers anheimgestellt. — Im ganzen ist für die Evangelien und Episteln mit etwa 16 Lieferungen zu rechnen. Bei Subskription der ganzen Reihe wird pro Faszikel eine Preisreduktion von DM 1.— gewährt.

P. Andreas Stadelmann

*Kritische Exegese und Verkündigung.* Meditationen zum Neuen Testament, von Ulrich Horst OP. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1969. 109 Seiten. DM 7.80. Bekanntlich ist im gläubigen Volk eine teils verheerende Verwirrung im Hinblick auf ein sachentsprechendes Schriftverständnis entstanden. Eine erhebliche Schuld daran trifft die Verkündiger mit ihrer oft unqualifizierten Information, oder weil sie den offenbar beschwerlichen Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis zur Verkündigung nicht zu vollziehen vermögen. Mit Hilfe von 16 Texten (7 aus Synoptikern; 5 aus Jo; 2 aus 1 Kor; 2 aus Apg) zielt der Autor auf Weckung und Stärkung des Glaubensbewusstseins ab. Die Betrachtungen bilden eine erlesene Kostbarkeit von seltener exegetischer und bibeltheologischer Dichte.

P. Andreas Stadelmann

*Das rechte Verhalten von Mensch zu Mensch,* von Ambrosius Karl Ruf OP. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1969. 102 Seiten. DM 7.50.

Der Autor, gegenwärtig Professor für Moralthologie an der Dominikanerhochschule zu Walberberg/Bonn präsentiert hier 26 Kurzpredigten, worin er einen der schönsten und ausgereiftesten Traktate aus der Summa Theologiae (II/II, q. 102—120) des Aquinaten auf seine Zeitgemässheit hin erarbeitet und in die Sprache und Denkart des heutigen Menschen umsetzt. Es geht darin um Ehrfurcht und Liebe, Fairness und Gehorsam, Dankbarkeit und Vergebung, Wahrhaftigkeit und Liebenswürdigkeit. Der Traktat ist keineswegs veraltet, sondern von erstaunlicher Aktualität. Die Ansprachen

sind ungemein anregend und scheinen für einen Predigtzyklus äusserst geeignet. P. Andreas Stadelmann

*I. Die Botschaft des Advent; II. Die Weihnachtsbotschaft.* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1969. 124, bzw. 175 Seiten. DM 8.50, bzw. 10.80.

Die beiden Bändchen enthalten zusammen 64 Predigten von insgesamt 30 Autoren, die irgendwie im Dienst der Verkündigung stehen. Die meisten davon gehen von einem Schriftwort aus. Die Ansprachen sind dann aber doch von recht unterschiedlichem bibeltheologischem Wert. Es gibt da alle Spielarten von oberflächlicher Rhetorik bis zu konziser Fachexegese. Manche Predigten wurden sicher schon vorgetragen, andere sind für diese Sammlung derart schön geraten, dass sie so wohl nie gehalten werden. Die beiden Bändchen bilden insofern eine willkommene Handreichung, weil auch noch weniger bekannte Texte der neuen Perikopenordnung ausgewählt wurden. P. Andreas Stadelmann

*Ergänzung zur «Glaubensverkündigung für Erwachsene» = Holländischer Katechismus.* Herder, Freiburg 1969. 96 Seiten. Trotz der Umfangerweiterung bleibt der Preis unverändert DM 19.80.

Dieser Faszikel enthält zwei Dinge: 1. Die Erklärung der Kardinalskommission mit der Empfehlung einer Verdeutlichung in zehn strittigen Punkten. 2. Die nach diesen Anweisungen ausgearbeiteten Aenderungen am Text, welche von einer Sonderkommission von Theologen redigiert wurden. — Somit liegt die deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus-Textes unverändert vor. Ein Lesezeichen stellt die Verbindung zwischen Grundtext und den Erklärungen her, so dass dem Leser die Urteilsbildung erleichtert wird. Mit der Billigung des Erzbischofs von Freiburg/Br. steht diesem Katechismus der Weg nun endgültig frei für den offiziellen Einsatz in der theologischen und religiösen Erwachsenenbildung. P. Andreas Stadelmann

*Die Bibel.* Die Geschichte Israels und seines Glaubens in Bildern erzählt von Erich Lessing. Herder, Freiburg 1969. 336 Seiten mit 115 vierfarbigen Abbildungen. Quartformat. DM 128.—

Dieser Band ist ein einzigartiges Schau- und ein einmaliges Textbuch zugleich. Historisch beginnt er dort, wo mit der Verwerfung des Menschenopfers durch den Einen Gott die besondere Geschichte Abrahams einsetzt (ca. 2000 v. Chr.) und endet mit der Kreuzigung des Rabbi Akiba in Cäsarea (135 n. Chr.). In prächtigen Farbbildern zieht diese lange Geschichte an unseren Augen vorüber, erläutert mit den entsprechenden Texten aus dem Alten Testament. — Namhafte Bibelwissenschaftler interpretieren Bibeltext und Bilddokumentation aus der Sicht ihrer Forschungsergebnisse und geben darüber hinaus ein echtes Zeugnis ökumenischer

Weite und Zusammenarbeit: Claus Westermann (ev., Heidelberg) arbeitet in einem einleitenden Text Wesen und Bedeutung des Alten Testaments heraus. Fragen der biblischen Texte, ihrer Ueberlieferung und Interpretation behandelt Ernst Würthwein (ev., Marburg). Der Archäologe Marie-Joseph Steve (kath., Paris) gibt eine konzise Beschreibung der wichtigsten palästinensischen Ausgrabungsfelder, während der Beitrag von Penuel Kahane (jüd., Jerusalem) über Kunst und Kultur in biblischer Zeit eine Ergänzung dazu darstellt. Die Vorsatzblätter zeigen in Vergrößerung den sog. Papyrus Nash, der bis zur Auffindung der Qumran-Handschriften 1947 als ältester Zeuge des hebräischen Bibeltextes galt. — Bei den verkleinerten Wiedergaben der Originalfotos, unter Nr. 30, ist die Bildlegende zu korrigieren: Jericho liegt *nicht* über dem Meeresspiegel. — Dieser Bildband ist ob seiner drucktechnischen Perfektion und vorzüglichen buchtechnischen Ausstattung zu einer literarisch erlesenen Meisterleistung und bibliophilen Kostbarkeit geworden. Als Geschenk kann er viel Freude bereiten. Er wird anspruchsvollsten Wünschen gerecht. P. Andreas Stadelmann

*Henri de Lubac: Die Kirche. Eine Betrachtung.* Johannes-Verlag, Einsiedeln 1968. 341 Seiten. Fr. 35.—

Das Buch wurde 1952 geschrieben und hatte in Frankreich 1954 bereits drei Auflagen erlebt. Das Buch von Lubac ist eines der vielen, die die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche vorbereiteten und vorwegnahmen.

Lubac hat auch schon die heute so unliebsamen Nebenerscheinungen der kirchlichen Selbstbesinnung und Erneuerung vorausgeahnt, wenn er schreibt: «Das Werk der Reflexion ist immer zweischneidig. Es bringt eine bedrohliche Macht ins Spiel und ist dauernd in Gefahr zu entgleisen . . . Alles Gefährliche meiden heisst jeder Verantwortung, jedem Wagnis ausweichen, jede Berufung verweigern. Ja oft, unbewusst, im voraus sich geschlagen geben» (S. 15). Lubac lehnt den Konservatismus ab, wenn er schreibt: «Es wird immer Leute geben, die ihre Sache so genau mit der Sache der Kirche gleichsetzen, dass sie in guten Treuen die Sache der Kirche auf die ihrige einschränken» (S. 251). Trotzdem: Lubac ist kein Progressist.

Die Hauptthemen und der Aufbau von Lubacs Kirchenbuch sind nahezu dieselben wie in der Konstitution über die Kirche: Die Kirche ist ein Mysterium, sie ist Sakrament Jesu Christi wie Christus selber in seiner Menschheit für uns das Sakrament Gottes ist. Die Kirche ist Leib Christi, dessen Herz die Eucharistie ist. Die Kirche ist Versammlung der Gläubigen, d. h. derer, die den Glaubensakt setzen. Lubac spricht von den beiden Aspekten der Kirche, die ohne Trennung und ohne Ver-

mischung, bis in ihre Sichtbarkeit hinein göttlich und menschlich ist; er spricht von der Ecclesia Mater und schliesst, wie die Kirchenkonstitution mit dem Abschnitt Kirche und Maria.

Von der auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil und auf der vergangenen Bischofssynode so viel diskutierten Kollegialität ist formell nicht die Rede. Auch scheint das Kapitel über die Kirche inmitten der Welt (S. 143–180) hinter der Pastoralkonstitution zurückzubleiben, vielleicht deshalb, weil sich die Welt so schnell wandelt und unter Welt nicht nur der Staat und die «böse Welt» zu verstehen ist. Zudem ist nach dem Konzil nicht nur die böse Welt ein Problem und eine Aufgabe für die Kirche, sondern auch die gute, menschliche und der Kirche an sich wohlgesinnte Welt.

Sehr zutreffend nennt Lubac sein Kirchenbuch eine Betrachtung. Denn seine Darlegungen wollen betrachtet werden, dann werden sie das Kirchenbild des Zweiten Vatikanischen Konzils vertiefen und zum Teil sogar weiterführen, weil Lubac breit und solid auf der Patristik und der Tradition aufbaut, wodurch die Kontinuität zwischen der Kirche des Ursprungs und der Kirche heute sichtbar wird.

Eine nachkonziliare Ergänzung und Weiterführung ist die 1967 im Johannes-Verlag erschienene Arbeit von Lubac: Das Geheimnis, aus dem wir leben.

P. Thomas Kreider

*Dorothe Sölle: Atheistisch an Gott glauben.* Walter-Verlag, Olten 1968. 130 Seiten. Fr. 11.—.

Wenn in dieser Zeitschrift auf das oben genannte Buch verwiesen wird, dann geschieht es nicht, um es zu empfehlen. Eine Wallfahrtszeitschrift ist auch nicht der Ort, um sich mit den Ideen von Sölle auseinanderzusetzen. Nicht nur katholische Kreise mit Kardinal Frings, sondern auch Joachim Beckmann, der Präses der evangel. Landeskirche im Rheinland haben z. B. das «politische Nachtgebet» und das «Glaubensbekenntnis» von Sölle als «zentrale Irrlehre und offenkundige Ketzerei» beurteilt (vgl. Rhein. Merkur vom 31. 10. 69, S. 21, und Herder Korrespondenz 1969, S. 11).

Gut und aktuell ist die Darlegung über die Nachfolge (S. 37–51), destruktiv hingegen sind die Gedanken über die Theologie nach dem Tode Gottes (S. 52–76) und atheistisch an Gott glauben (S. 79–96). Atheistisch an Gott glauben hiesse eine Art Leben, das ohne die supra-naturale, überweltliche Vorstellung eines himmlischen Wesens auskommt (S. 79). Wo aber der überweltliche, transzendente Gott abgelehnt und nur noch der immanente Gott bejaht wird, verliert der Glaube eine wesentliche, die vertikale Dimension, er bleibt rein innerweltlicher Glaube und Mitmenschlichkeit. Zugeben wird man allerdings, dass das bisweilen Faszinierende an der «Gott-ist-tot-Theologie» darin liegt, dass die horizontal-mitmenschliche Dimension, die sicher früher ver-

nachlässigt wurde, so stark betont wird. Es ist auch zuzugeben, dass eine Theologie und Glaubenslehre, die nur noch den transzendenten Gott kannten, nicht ganz schuldlos daran sind, dass wir bei einem weltlosen Gott und einer gott-losen Welt endeten. Ich halte es aber dennoch für unmöglich, dass das Buch von Sölle einem nach dem Glauben suchenden und um den Glauben ringenden Menschen Hilfe sein kann.

P. Thomas Kreider

*Joseph M. Powers: Eucharistie in neuer Sicht.* Herder-Verlag 1968. 203 Seiten. Kart. DM 15.80.

Zweck des Buches ist Information über den heutigen Stand der Eucharistiediskussion. Der Verfasser geht logisch und systematisch vor. Im ersten Kapitel werden die Akzentverschiebungen in der Geschichte der eucharistischen Theologie und Liturgie aufgezeigt. Man erkennt die Übergänge vom Realismus der Patristik und dem Opfer der Gemeinde zum privaten Kult und zur Anbetung. Das zweite Kapitel stellt den biblischen Eucharistieglauben, diese oberste Norm der kirchlichen Lehre dar, mit der Absicht, die Realpräsenz und den Opfercharakter der Eucharistie in Beziehung und Zusammenhang der eucharistischen Theologie des NT zu erfassen. Das dritte Kapitel ist ein theologischer Versuch zu «Eucharistie als Sakrament». Das vierte Kapitel orientiert vor allem über die Eucharistiediskussion in Holland. Es werden die Referate wiedergegeben, die im Jahre 1958 auf einer interkonfessionellen Tagung von Theologen in Chevetogne gehalten wurden.

Es scheint ein Gewinn zu sein, dass Abendmahl und Opfer Christi auf dem Hintergrund des jüdischen Paschamahles und der ungesäuerten Brote gesehen werden (S. 57–62). Die Realpräsenz und erfreulicherweise auch der Opfer- und Kultcharakter der Eucharistie sind gut herausgearbeitet (S. 62–83). Eucharistie als Opfer und Sakrament sind nicht zwei Realitäten, sondern eine einzige Gabe (S. 80). Die Gegenwart Christi in der Eucharistie ist als solche Gegenwart Christi im Opfer (S. 75). Deutlicher hätte aber aufgezeigt werden müssen, dass die Eucharistie ihren Opfercharakter einzig und allein vom einmaligen blutigen Kreuzesopfer her, als dessen unblutige Repräsentation, bekommt.

Das Schwergewicht liegt nicht auf der Substanzial-, sondern auf der Personalpräsenz Christi, denn die entscheidende Frage ist nicht: was, sondern wer ist gegenwärtig (S. 70). Durch diese Fragestellung wird das eucharistische Problem zu einem christologischen. Denn die vordergründige Frage heisst jetzt: Wer aber ist Christus? Dadurch, dass Powers in der Antwort auf diese Frage die Christologie von Schoonenberg (S. 111–113) übernimmt, wird der positive Wert seiner Arbeit wieder aufgebaut. Wenn der eucharistische Christus jener wäre, den Schoonenberg lehrt, dann gälte auch von der Eucharistie, was Paulus von Christus sagt: 1 Kor 15, 14.

P. Thomas Kreider